

# Kinder gehen lassen und begleiten

**FAMILIENAKADEMIE** Eltern spielen bei der Berufswahl große Rolle

Von  
Beke Heeren-Pradt

**IDSTEIN.** „Berufswahl ist Elternsache“ – auch dieser ein wenig provokante Satz fällt im Rahmen der Mai-Ausgabe der Idsteiner Familienakademie. „Schule fertig – und dann?“ So hieß das Thema, das ungewöhnlich viele Interessierte im kleinen Saal der Stadthalle versammelte – so viele, dass noch nachträglich neue Stühle organisiert werden mussten.

„Super, mein Kind macht bald Abitur“ – diesen Satz hatte die Referentin Gabriele Köhler-Gräf an die Pinnwand gehängt, gewissermaßen als Angelpunkt, um den sich alles dreht. Drumherum gruppierte sie acht verschiedene Themen, die sich eignen, Eltern und Kinder gemeinsam auf dem Weg zur Berufsentscheidung zu begleiten. „Zukunft kommt nicht von allein“, mit diesem Satz skizziert Köhler-Gräf von Anfang an ihre Hauptbot-

schaft: Eine Lösung der Berufsfrage muss erarbeitet werden, und zwar von Eltern und betroffenen Jugendlichen gemeinsam. „Die Berufswahl ist die erste große Entscheidung, die Jugendliche oder junge Erwachsene in ihrem Leben fällen müssen“, postuliert sie, „dazu brauchen sie die Hilfe ihrer Eltern, die sie schließlich am allerbesten kennen.“

Köhler-Gräf, die in Wiesbaden als Coach für junge Menschen und für Berufsentscheidungen arbeitet, ist sich im Klaren darüber, dass die gemeinsame strukturierte und von langer Hand vorbereitete Berufswahl eines Kindes den Idealfall darstellt. Nicht zuletzt sie selbst in ihrer Praxis hat vor allem mit jungen Menschen zu tun, die nicht wissen, wo es hingehen soll, und

außerdem mit den Eltern nicht darüber sprechen wollen oder können. Dennoch entwirft sie einen solchen gemeinsamen Prozess von Eltern und Kin-

» Berufswahl heute ist total spannend – und total kompliziert. «

GABRIELE KÖHLER-GRÄF, Coach

den als gute Möglichkeit der Entscheidungsfindung. Dabei appelliert sie an die Eltern, einerseits

früh darauf zu achten, was denn die Interessen des Kindes im Laufe der Zeit waren und sind, andererseits so viel wie möglich Angebote zu machen zum Hineinschnuppern in die verschiedensten Berufsfelder. Dabei sollten Eltern ihr eigenes Netzwerk an Freunden und Bekannten nutzen und damit den Kindern auch ein Beispiel geben, dass „netzwerken“ vor allem positive Aspekte hat.

„Berufswahl heute ist total spannend – und total kompliziert“, sagt sie und weist darauf hin, dass es über 300 Ausbil-

dungsberufe in Deutschland gibt, dazu über 15000 Studiengänge. Dass Viele dadurch überfordert seien, sei nur verständlich. „Jeder muss auch mal scheitern“, sagt sie zum Thema Abbruch oder Umsateln. Allerdings sollten Eltern und Kinder möglichst umsichtig an das Thema Berufswahl herangehen, damit nicht von vornherein Scheitern einkalkuliert werden müsse. Denn dies bringe auch eine Menge Frust mit sich.

Die Einbeziehung von Schulnoten sei nötig, um einerseits realistisch mit zulassungsbeschränkten Studienfächern umgehen zu können, andererseits aber auch die Stärken des Kindes zu finden. Doch sollten weder Eltern noch Schüler bei den Schulfächern stehenbleiben, schließlich gebe es vielfältige Möglichkeiten, im Bereich eines Schulfaches konkrete Arbeitsfelder zu finden.

Kommunikation mit den Kindern – das ist wesentlichster

Ausgangspunkt für die Berufsentscheidung. Eltern sollten „Sparringspartner“ ihrer Kinder sein. Wenn zweitweise die Kommunikation gestört sei (was in der Pubertät immer auch vorkommen könne), dann sollte dafür gesorgt werden, dass es andere erwachsene Gesprächspartner gibt, die beratend wirken können.

„Berufswahl ist Elternsache“ – Gabriele Köhler-Gräf machte mit ihrem Vortrag deutlich, dass dieser Satz aber keineswegs heißen dürfe, dass Eltern sich um alles kümmern. Frühzeitig auf den unterschiedlichsten Feldern Verantwortung übergeben an die Kinder, das mache Kinder stark und das gebe Rückhalt, damit sie schließlich selbst laufen könnten. Und dann ist da auch noch das Vertrauen in die Zukunft. „Es wird gut“, sagt Köhler-Gräf – in den allermeisten Fällen, auch wenn der eine oder die andere mal einen Umweg gehen müsse.